

Erste
Dienstag
Donnerstag
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
r. Quartal
im Beir
Nagold
90 J.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
auswärts
je 8 J. die
1/2spalt. Zeil.

Ar. 3. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 9. Januar | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1894.

Gelesen: Bierbrauer Ambruster, Ebingen; Kellnerin Marie, Kempten; Wauer Schütte, Jettshausen; Karl Gläber, Reviereführer a. D., Salon bei Ludwigsburg; Kaufmann Baader, Münsingen; Privatier Hähermann, Stuttgart; Johannes Reiser, Gumbelshaus; Excellenz Graf v. Taubenzheim, Stuttgart.

Die Lage in Italien.

Teilweise infolge französischer Börsenumtriebe hatte die italienische Staatsrente etwa 15 Prozent verloren: als Crispi zum Ministerpräsidenten ernannt worden war, machte sich allerdings im Kurse der italienischen Rente eine schnell steigende Tendenz bemerkbar — heute aber ist bereits der Rückschlag eingetreten, der Kurs ist wieder auf den bisher niedrigsten Standpunkt zurückgegangen.

Wenn wir die Kurszettel-Angaben hier vorweg nehmen, so geschieht dies, weil dieselben ein untrügliches Barometer in allen politischen Dingen sind. Und für Italien zeigt das Barometer auf „Sturm“. Das italienische Volk hat sich für Parlamentarismus und Konstitutionalismus noch nicht als politisch reif erwiesen, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß dasselbe nach dem zum Himmel sinkenden Bankensandal eine Deputiertenkammer gewählt hätte, die in ihrer Mehrheit jenem bloßgelegten Schwindelsystem nicht zu Hilfe gehen will. Italiens Finanznot ist eine ganz gewaltige; seine Besteuerungsarten sind ungenügend und ungerecht, sie bedrücken gerade den ärmsten Teil der Bevölkerung am härtesten. Und als Crispi wieder das Staatsrudel ergriff, hatte er nicht, wie sein gestürzter Vorgänger Giolitti, ein festumrissenes Programm, sondern nur vollenborene Worte und die verbrauchten Rezepte: neue Steuern und Erhöhung der bestehenden.

Eine gründliche Steuerreform ist für Italien notwendig. Die öffentlichen Lasten müssen zweckmäßiger verteilt, die Großen und Reichen müssen stärker herangezogen, die unteren Volksklassen entlastet werden. Das hatte Giolitti durchaus richtig erkannt und daher das Projekt einer sich steigenden Einkommensteuer aufgestellt, das aber so wenig nach dem Geschmack der Mehrheit der augenblicklichen politischen Machthaber gewesen ist, daß das Kabinett Giolitti darüber zu Falle gekommen ist.

Natürlich denkt Crispi nicht daran, sich einer ähnlichen Gefahr auszusetzen. Seine Absicht ging vielmehr lediglich dahin, die bestehenden Steuern zu erhöhen. Aber schon in der kurzen Zeit seines neuen Regiments stellte sich heraus, daß diese Absicht unausführbar ist; denn die Belastung des Landes ist dem ärmeren Teil der Bevölkerung bereits jetzt unerträglich und namentlich ist es die Grundsteuer, deren Aufbringung mit den allergößten Schwierigkeiten verbunden ist. Ihre Erhebung in Sizilien ist die Ursache der Unruhen, die gegenwärtig auf diesem Eiland ausgebrochen sind. Die rücksichtslose Eintreibung der Grundsteuer hat Tausende von kleinen Grundbesitzern der Insel von Haus und Hof gejagt. Wegen Steuerrückständen von 10 und 20 Franks ist das Eigentum dieser Belagerten vom Steuerfiskus gepfändet worden und die solcher Art heimlos gewordenen schreien vor keiner Gewaltthat zurück; sie sind es, die jene Emteuten anklagen, die Sizilien gegenwärtig von einem Ende bis zum andern durchhoben.

Der General Morra, der Kommandierende auf Sizilien, mag noch so sehr Achtung vor den Befehlen predigen und an den Patriotismus der Sizilianer appellieren, die Verzweiflung dieser Unglücklichen vermag er dadurch nicht zu beschwichtigen. Das vergossene Blut, die Trümmer der zerstörten und in Brand gesteckten Gebäude sind eine blutige Anklage gegen das herrschende System und zugleich eine seltsame Illustration zu den beabsichtigten Steuererhöhungen. So lange sich König Humbert nicht dazu entschließt, Männer an die Spitze der Geschäfte zu berufen, die entschlossen und befähigt sind, der unheilvollen Wirtschaft ein Ende zu machen, die Italien an den Abgrund des Verderbens gebracht hat, so lange

kann von einer durchgreifenden Besserung nicht die Rede sein, so lange wird man sich bemühen, mit kleinen und unzulänglichen Mitteln die Verlegenheiten des Augenblicks zu besetzen, die doch nur Symptome einer Lage der Dinge bilden, auf deren gründlicher Beseitigung allein das Heil der Zukunft Italiens beruht.

Die Aufgaben des modernen Staates im Verhältnis zu dem früheren Feudalstaate sind überall sehr erheblich gewachsen; dazu kommen die übergroßen Opfer, die allüberall in Europa dem Militarismus gebracht werden müssen. Die Folgen beider Erscheinungen sind naturgemäß gegen früher erheblich höhere Steuern. Ueberall ist man auch schon zu der Erkenntnis gekommen, daß die „stärkeren Schultern“ zur Tragung dieser Last mehr als bisher heranzuziehen seien, nur in Italien noch nicht, wenigstens ist dort in dieser Richtung noch kein Schritt geschehen. Da ist der wunde Punkt. Seine Bloßlegung und Heilung muß Sache der Dynastie sein, wenn das Volk nicht verständig genug ist, um sich entsprechende Vertreter zu wählen. Mithin die Dynastie diese Aufgabe, so gefährdet sie ihren Bestand ebenso, wie sie den Bestand des ganzen Staates gefährdet — und das scheint in Italien der Fall zu sein.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 8. Jan.** Die anhaltende große Kälte, in deren Folge die Erde tief gefroren ist, ruft die Befürchtung wach, daß dem Boden wieder die bendigste Winterfeuchte entgeht, denn wenn auch Niederschläge eintreten sollten, so könnte das Wasser nicht eindringen, es besteht also die gleiche Katastrophe, wie im letzten Winter. Auffallend ist sodann, wie die seitherigen Schneefälle an geringer Ausgiebigkeit den im Laufe des Sommers niedergegangenen Regen gleichen. Wie dazumal das drohendste Gewölk ohne erheblichen Niederschlag verfloß, so ist es jetzt mit dem Schneien. Wenn die Wölbung des Himmels noch so schneeschwanger breinschaut, so kommt's nur zu einem kleinen Schneegestöber und damit ist dann der Schneefall wieder zu Ende. Unsere Hüren liegen zum Teil ganz kah! da, dem schneidigen Nordwind preisgegeben, was sehr zu bedauern ist. In zahlreichen Orten macht sich auch schon wieder Wassermangel fühlbar. Der allgemeine Wunsch ist, daß Wetter möge bald eine günstigere Wendung nehmen. — Unsere Nagold ist ihrem ganzen Bett entlang zugefroren, ein Ereignis, das von der Jugend, welche dem Schlittschuhsport huldigt, freudig aufgenommen und ausgenutzt wird. — Am Abend des Erscheinungstages feierte der Christbaumverein in der Vinde. Die Feier war sehr zahlreich besucht und verlief in gehobener Stimmung. Der Biederfranz und einzelne Mitglieder desselben, gaben man's schönes Lied zum Besten, auch gelungene Deklamationen kamen zum Vortrag, die die Lachmuskeln in angenehme Bewegung setzten und daher dankbare Aufnahme fanden. Bei der Verlosung war Manchen das Glück ausnahmsweise hold, während andere ganz leer ausgingen und eben klugerweise gute Miene zum bösen Spiel machten.

* **Freudenstadt, 4. Jan.** Heute früh hatten wir 17 Grad Kälte nach Reaumur. Damit ist die größte Kälte des vorigen Winters erreicht. Der Wind hat ein wenig nachgelassen.

* Eine sehr große Anzahl württembergischer Offiziere sind mit preussischen Orden dekoriert worden; so hat der General der Infanterie v. Wölkern, kommandierender General des 13. Armeekorps, das Großkreuz des Roten Adlerordens, der Kriegsminister Freiherr Schott v. Schottenstein den Roten Adlerorden erster Klasse erhalten.

* Das Abendboot Friedrichshafen-Norschach konnte am 3. Januar in Norschach nicht anlanden, weil die Eisaufangung zu stark war. Die Reisenden

kehrten mit dem Dampfboot nach Friedrichshafen zurück.

* **(Verschiedenes.)** In Heilbronn stürzte in einer Waschküche der Hähr. Knabe der Wäscherin in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und verbrannte sich derart, daß er bald darauf starb. — In der Hirschwirtschaft in Tptingen ist ein größerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Wert der gestohlenen Gegenstände, hauptsächlich Kleider und Bettstücke, beträgt etwa 300 Mk. Zum Fortschaffen derselben hat der Dieb den in einem offenen Schuppen gestandenen Schubkarren mit entwendet. — In Blaubeuren wüthten wegen Wassermangel die Hauswasserleitungen geschlossen werden; das Wasser wird täglich mittags 11 Uhr göltenweise ausgeteilt. Nicht ohne Sorge geht man daselbst der Zukunft entgegen. — Der 53 Jahre alte verheiratete Maurer Joseph Bauer von Tübingen wurde wegen Beleidigung des Kaisers und Königs, sowie wegen Gotteslästerung zu 10monatlicher Gefängnisstrafe verurteilt.

* In Bödingen (A. Emmendingen) stellte abends eine Frau eine mit Wasser gefüllte und verschlossene Bettflasche in den irbenen Zimmerofen, um dieselbe zu erwärmen. Das Wasser in der Bettflasche wurde auch ziemlich rasch heiß und infolge dessen explodierte die Bettflasche mit einem kolossalen Krach. Der Ofen wurde auseinander getrieben und die einzelnen Stücke richteten nicht unerheblichen Schaden an Möbeln und Kleidern an. Die Leute kamen mit dem Schrecken davon.

* Eine Irrfahrt machte der 14 Jahre alte Hermann Brosamer von Welschensteinach, der sich am 19. Sept. heimlich von Hause entfernt hatte. Er war über Hausach, Rottweil, Tuttlingen, Stockach, Ravensburg, Kempten, München, Passau, Linz und Wien bis zur ungarischen Grenze gekommen. In Schwedat wurde er angehalten und per Schub nach Baden zurückbefördert. Vor seinem Heimatsorte kehrte er indes am 21. Dezember wieder an und ging nach Rehl, wo er dem Bürgermeister sich vorstellte, mit dem Verlangen, ins Elternhaus zurückgebracht zu werden. Dort traf er auch am Vorabend vor Weihnachten wieder ein.

* **Mannheim.** Die weitgehenden Hoffnungen, die seiner Zeit vielfach auf den Domeschen Panzerstoff gesetzt wurden, haben sich leider nicht erfüllt. Nach den Proben, die jetzt abgeschlossen sind, sollen demselben zwei Eigenschaften fehlen, die seine Verwendbarkeit bei der Armee bedingen würden: das Gewicht des gebrauchsfertigen Stoffes ist um das Dreifache schwerer ausgefallen, als berechnet wurde und die Widerstandskraft versagt gegenüber dem Ledergewehr. Dowe ist immer noch mit seiner Erfindung beschäftigt, deren Fabrikation keineswegs aufgegeben werden wird.

* **Berlin, 6. Jan.** Nach einer genauen statistischen Berechnung soll die Anzahl der Truppen, welche bei den diesjährigen Herbstmanövern auf dem europäischen Kontinent beteiligt waren, nicht weniger als 1,200,000 Mann betragen haben. Bei diesen Manövern wurden 60 Millionen Patronen verschossen und die Kosten des nachgeahmten Kriegs belaufen sich auf 400 Millionen Mark.

* Die Einführung der Brunnung in Strafsachen wird in kurzem dem Bundesrat beschickt. Die Angelegenheit kommt als Antrag Preussens an den Bundesrat; sie findet indessen dort wohl einhellige Unterstützung, um so mehr, als verschiedene Bundesstaaten, ganz besonders Bayern, seit längerer Zeit für die Wiedereinführung der Brunnen eingetreten sind.

* Wie das „Vol. Tagebl.“ meldet, hat die Anstaltungskommission mehrere Rittergüter von insgesamt 15 760 Morgen für 2 190 000 Mk. angekauft.

* **Berlin, 6. Jan.** Dem Courier zufolge ist der deutsch-russische Zolltarif zwischen den beiderseitigen Delegierten bis auf eine letzte Kleinigkeit festgestellt.



Rußlands Zugeständnisse seien von hohem Wert für unsere Industrie. Indessen werden bis zum Abschluß des Vertrags noch Wochen vergehen, da noch beiderseitige Spezialwünsche in Betreff der etwaigen Reueinrichtung von Zollkammern, Schutz gegen Tarifveränderungen u. s. w. zu erledigen sind.

* Berlin, 6. Jan. Der Zweck der projektirten dreitägigen Wintermanöver soll der sein, inwieweit die jetzige Kleidung und Ausrüstung die Soldaten gegen die Unbilden des Wetters schützen. Das bedenkliche Experiment mit der Gesundheit der Soldaten wird hoffentlich nicht zu viele und schwere Opfer kosten.

* Am 9. Januar nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Es möge daran erinnert werden, daß schon in den ersten Tagen die wichtigsten Beratungen über die Steuervorlagen stattfinden, und wenn auch die eigentliche Entscheidung erst nach einer Kommissionsberatung zu erwarten ist, so ist es doch unerlässlich, daß die Reichsboten von Anfang an vollständig am Platze sind. Es haben selten Anträge zur parlamentarischen Entscheidung gestanden, welche die wirtschaftlichen Interessen so umfassender Volkskreise berührten, wie in den nächsten Wochen der Reichstagsession.

* Berlin. Die Not in Berlin war der Gegenstand einer Wette, die an einem der letzten Mitage von einem im Norden Berlins als Wohlthäter der Armen bekannten Rentner zum Austrag gebracht wurde. Er hatte sich verpflichtet, von hundert Kindern der dortigen Gegend achtzig herauszufinden, die in der Woche anstatt eines warmen Mittagessens sich mit Kaffee und Brot begnügen müßten, und dies zu beweisen, wurde ihm nur allzu leicht! Von den hundert Kindern, die er befragt hatte, waren fünf- undachtzig schon seit längerer Zeit nicht mit warmem Mittagessen bedacht worden. Der ziemlich bedeutende Ertrag der Wette soll für die Speisung armer Kinder des Berliner Nordens verwendet werden.

* Wohl infolge des Leipziger Spionenprozesses sind, wie der „Voss. Zig.“ gemeldet wird, neue Bestimmungen getroffen worden und sofort in Kraft getreten darüber, wie die Pförtner, Bureaubdiener u. bei den Zentralstellen der verschiedenen Behörden mit fremden Personen zu verkehren und sie zu behandeln haben.

* Breslau. Großes Aufsehen erregt hier selbst der Selbstmord des Rittmeisters, Landesältesten und Rittmeisters der Landwehr-Kavallerie Hugo Bargander auf Münchhof bei Münsterberg. Derselbe jagte sich in einem hiesigen Hotel eine Kugel durch den Kopf. Die Ursache ist in dem Vermögensverlust Barganders zu suchen, der eine glänzende Lebenshaltung führte und in den 15 Jahren seiner Ehe die halbe Million Mitgift vollständig verbraucht hat. Ueber den Nachlaß ist jetzt der Konkurs eröffnet worden.

* Hannover, 4. Jan. Durch ein Dynamitattentat wurde das Haus des Steigers Reje in Hohenbafel zertrümmert. Es liegt ein Racheakt vor.

* Ratihor. Eine Entführungsgeschichte wird dem „Ratihorer Anz.“ aus Antonienhütte mitgeteilt: Vor 17 Jahren wohnte dortselbst ein italienischer Staatsbürger. Es ging ihm bitter schlecht. Eines Tages war er plötzlich verschwunden. Sein Sproß, ein fünf Wochen altes Mädchen, blieb allein zurück.

Hausbesitzer L. nahm das Kind als eigen an. Von dem Verschwinden hörte man selbster nichts mehr. Jetzt, nach sechzehnjähriger Abwesenheit, erschien der Italiener am heiligen Abend bei den Pflichten seines Kindes. Er gab an, ein reicher Fahrwerksbesitzer in Wien zu sein. Goldene Uhr und Ringe und eine gefüllte Börse schienen dies zu bestätigen. Nach zweitägiger Anwesenheit verschwand er jedoch plötzlich und zum Schreck der L.'schen Eheleute auch die Tochter.

* In dem kürzlich brendeten Riesenprozeß gegen die Hamburger Schaffner und Viehhändler verdient ein Punkt der Verhandlung besondere Beachtung. Zum Zweck der Entlastung der schuldigen Schaffner bedienten sich die beiden nach Hamburg gesandten Berliner Polizeikommissäre eines Mittels, welches der Gerichtshof selbst als Bestechung charakterisierte; die Kriminalbeamten boten nämlich als Viehhändler verkleidet den Schaffnern Geld an, um sie für den Betrag zu gewinnen und freie Fahrt zu erhalten.

* Aus Elsaß-Lothringen, 2. Jan. Von Zeit zu Zeit, so dieser Tage wieder, veröffentlicht das Ministerium eine amtliche Liste von Elsaß-Lothringern, die bei der französischen Fremdenlegion angekommen sind. Trotzdem gibt es immer wieder junge Leute, die sich für die genannte Legion anwerben lassen. Das Hauptmaterial dazu liefern solche Leute, die sich hier etwas zu Schulden kommen lassen und dann aus Furcht vor Strafe über die Grenze gehen. Wenn sie sich, was bei dem Mangel an Ausweispapieren und bei der Unkenntnis des Französischen häufig genug der Fall ist, keine Gelder zu schaffen vermögen, so bleibt in der Regel nur die Wahl zwischen Anwerbung oder Ausweisung. Französischer Patriotismus hat also mit der Anwerbung nichts zu thun.

* Der Großherzog von Baden soll dem württ. Inf.-Regt. Nr. 126 in Straßburg, dessen Chef er ist, für Erbauung eines Offizierkasinos 2000 Mk. bewilligt haben.

Ausländisches.

* In Pilsen wurden, ebenso wie in Budweis an vielen Plätzen Flugblätter aufgefunden, in denen die Soldaten zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten, sowie zum Anschluß an die sozialistische Bewegung aufgefordert werden. Als Druckfirma ist Plon u. Co. in Paris unterzeichnet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Rom, 4. Jan. Aus Mazzara wird gemeldet, daß der Gemeinderat alle Verbrauchssteuern auf Mehl, Früchte und Getreide abschaffte. Zu gleicher Zeit aber erhöhte der Gemeinderat und Mühlenbesitzer Salvo das Mahlgeld um 2 Centimes pro Kilogramm. Das Volk verlor darob alle Fassung, brach in die Mühle ein, zerstörte die Maschinen und Borräte und steckte das Haus in Brand. Von der wilden That berauscht, stürzte die Menge sodann auf die Steuer-, Gerichts- und Telegraphen-Gebäude los und zündete sie ebenfalls an. Von einem starken Wind angefaßt, teilte sich das Feuer rasch anderen Gebäuden mit. Die Soldaten, welche das Hypothekensamt besetzt hatten, mußten, da ihnen das Schießen untersagt war, es ruhig geschehen lassen, daß das Amt vor

ihren Augen in Brand gesteckt wurde, und mußten es, nachdem ihre Löscheversuche gescheitert waren, verlassen, um nicht mit zu verbrennen. In Salemi wurden die Zollhäuser niedergebrannt. Die Truppe wurde mit Revolverkugeln empfangen und dabei ein Hauptmann schwer verwundet. Einzelheiten fehlen, doch scheint der halbe Ort niedergebrannt worden zu sein.

* Von Sizilien lauten die Nachrichten von Tag zu Tag bedrohlicher. Das ganze Gebiet von Palermo befindet sich im Aufstande. Crispi glaubte die Insel erst mit 40 000 Mann „beruhigen“ zu können, jetzt sollen im ganzen 60 000 Mann dort vereint werden. Am Freitag wurden viele Führer der „Fasci“ (Arbeitervereine) verhaftet. Das hat bei der bisher noch ruhig gebliebenen Arbeiterklasse der Städte gewaltig böses Blut gemacht.

* Zürich, 4. Jan. Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Bebel sprach gestern in einer von Sozialdemokraten und Anarchisten überaus zahlreich besuchten Versammlung. Bebel nannte das anarchische Programm: Blödsinn.

* „Panama in der Schweiz.“ Nachdem Deutschland den Ahlwardtskandal mit seinen Judenhinten, Frankreich seinen Panama- und Italien seinen Bankandal in den letzten Monaten und Tagen durchgemacht haben, hat unser Nachbarland, die Schweiz vor kurzem ebenfalls das unrühmliche Schauspiel eines Skandals miterleben müssen. Unter dem Titel: „Siebt es ein Panama im Schweizerland?“ ist im letzten Herbst eine anonyme Broschüre erschienen, in welcher eine Reihe von schweren Anschuldigungen gegen den Direktor der eidgenössischen Waffenfabrik, Oberst Schmidt, erhoben wurde. Nachdem von dem Angeeschuldigten gegen den Verfasser dieser Broschüre eine Klage nicht erhoben worden ist, auch von dem eidgenössischen Militärdepartement eine Untersuchung hierüber nicht angestellt worden ist, ist im Nationalrat folgende Interpellation von dem Nationalrat Bogelsanger, Curti, Koch und Gen. unterzeichnet, eingereicht worden. Der Bundesrat ist eingeladen, eine Untersuchung darüber anstellen zu lassen und über das Ergebnis Bericht zu erstatten: 1) ob Herr Oberst Schmidt, Direktor der eidgenössischen Waffenfabrik Bern, im Widerspruch mit Art. 12 der Bundesverfassung ein Geschenk von einem fremden Souverain angenommen hat; 2) ob derselbe berechtigt war, einem fremden Souverain ein eidgenössisches Ordnungsgewehr zu schenken; 3) ob er im Jahre 1888 mehrjährige Schießübungen mit dem neuen Gewehr im Besitze eines fremden Gesandtschaftsattachés vornehmen ließ; 4) ob ein Werkführer der Waffenfabrik Bern im Jahre 1891 einem fremden Kriegsministerium neue Gewehrmodelle (Modell 1889) vorgelegt hat; 5) ob der Direktor der Waffenfabrik von zwei neuen Ordnungsgewehren einer fremden Macht, angeblich für die eidgenössische Waffensammlung bezogen, das eine dem Offizier einer andern fremden Macht abgegeben hat und ob er hierzu berechtigt war; 6) ob bei der Fabrikation der neuen Gewehre Bestandteile, welche den eidgenössischen Kontrollstempel nicht trugen, bezw. ob Ausschußstücke, bei welchem der eidgenössische Kontrollstempel durch die Liefernde Fabrik im Geheimen entfernt worden war, zur Ver-

Viktoria regia.

Roman von D. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

„Aber Ada, sei nicht kindisch“, mahnte die Gräfin unwillig, „was soll der Onkel von dir denken! Ich hoffe, du benimmst dich deinem Namen und Range gemäß und nicht wie ein Pensionsoberflücht.“

Ada wurde rot und trat hastig auf den Balkon, wo sie gerade noch sah, wie der Oberst in den Hofritt und ihr Vater zu seiner Begrüßung die große Freitreppe herabkam. Auch Viktoria hatte ihr Buch beiseite gelegt und kam jetzt zu dem Cousinchen.

„Winke doch dem Papa mit dem Taschentuch, Kleine“, meinte sie heiter, „siehst du, er schaut hinauf. Guten Morgen und Willkommen, Papa!“

Ein stolzer, leuchtender Blick des Obersten traf seine schöne Tochter, die dort oben so herzlich und doch auch so formvollendet mit der Hand winkte, dann legte er militärisch grüßend die Hand an die Mähe und schützte die dargebotene Rechte seines Betters und Quartiergebers.

„Willkommen, lieber Hans, auf deiner Hohenburg“, sagte dieser leitere herzlich. „Welch ein günstiger Zufall, daß die Manöver dieses Jahr hier in der Gegend sind; so können wir dich in deinem Eigentum aufnehmen.“

„Mein guter, alter Herrmann!“ Der Oberst umarmte herzlich den Beter und fuhr fort: „Auch ich freue mich aufrichtig über den Zufall, den ihr

durch eure Gastfreundschaft für Viktoria noch reizender macht.“

„Da sind die Damen“, lächelte Graf Hermann, sich umwendend, mein kleiner Wildfang kann es gar nicht erwarten, dich zu begrüßen.“

Ada, bei welcher der Mutter Vorwurf längst vergessen war, kam soeben wie ein Wirbelwind die Treppe hinabgeglitt, dem Onkel entgegen, der sie belustigt in den Armen auffing und ihre Stirn küßte. „Willkommen, mein kleines Mädchen, welch ein prächtiger Empfang für den alten Onkel! Oder sollte er nur dem „Obersten“ gelten?“

„Er gilt beiden“, versicherte die kleine Gräfin, „ich habe beide gleich lieb.“

Nun bewillkommnete die Hausfrau ihren Gast, und erst dann trat Viktoria mit liebevollem Blick und Händedruck zu dem Vater, der voll gerechten Stolzes seine schöne Tochter in die Arme schloß. Mochten auch andere sie kalt und herb nennen, ihm war sie so und nicht anders recht; er hätte ums Leben nicht den kleinen, blonden Wirbelwind für sie eingetauscht. Nun stellte der Graf seine Offiziere vor, welche Viktoria bereits freundlich, wenn schon unachubar begrüßt hatte; Oberstleutnant von Bülow trat zu ihr heran und begann die Unterhaltung:

„Welch eine Ehre, auch Sie, meine gnädige Gräfin hier begrüßen zu dürfen! Sie werden doch als Amazone unserm Kriegsspiel betwohnen?“

„Jawohl, Herr von Bülow, ich beabsichtige es und freue mich, Papas Rappen reiten zu können.“

Die Pferde meines Onkels sind mit noch fremd und doch wohl kaum schußtrumm.“

„Wir werden morgen ein höchst interessantes Manöver haben, auch für Damen lebenswerd. Den Schluß soll eine Husarenattaque bilden.“

„Wenn nur nicht allzuviel geschossen wird“, warf Ada schüchtern dazwischen, und Viktoria lächelte hell auf: „Meine Cousine ist nämlich kein Soldatenskind, wie ich, müssen Sie wissen, Herr Oberstleutnant; sie fürchtet sich selbst im Theater vor einem Schusse und hat deshalb noch nie den Freischütz gehört.“

Die Herren zogen sich nun in die ihnen angewiesenen Zimmer zurück, um zum Essen Toilette zu machen, und auch beide Mädchen thaten ein Gleiches. „Viktoria“, rief das Töchterchen vom Hause, „als sie die Cousine in deren Zimmer begleitet, was soll ich nur zu Tische ansetzen? Ich möchte doch so gerne etwas präsentabel erscheinen!“

Viktoria lächelte. Auf dem Bett lag bereits die von ihrer Jungfer zurecht gemachte Robe von elfenbeinfarbenem Cachemir, dazu ein goldener Gürtel und im Glase neben dem Toilettenspiegel dufteten zwei dunkelrote Rosen, bestimmt, Haar und Brust zu schmücken.

„Wir wollen meine Jungfer rufen“, meinte sie, „vielleicht weiß sie etwas vorzuschlagen.“

„Ach, in meine weiße Battisfabne muß ich wohl schlüpfen“, seufzte die Kleine, „aber freilich, wenn deine Annette mich fristieren dürfte.“

„Natürlich, und, höre einmal, Ada, willst du

wendung kamen. Zur Begründung seiner Interpellation wies Bogelfanger darauf hin, daß die Anklagen gegen zc. Schmidt so schwere seien, daß man erwarten dürfte, es werde Schmidt gegen dieselben den Prozeßweg betreten. Allein dies sei bis jetzt nicht geschehen, obwohl seit Erscheinen der Broschüre, die nunmehr in 2. Auflage erschienen, bereits sechs Monate vergangen seien. Man sei deshalb dem Publikum Aufklärung über die Verhältnisse der Waffenfabrik schuldig, eventuell sei Abhilfe für dort bestehende Mißstände notwendig. Bundesrat Frey beantwortete diese Interpellation im Wesentlichen folgendermaßen: Der größte Teil der Anschuldigungen sei schon vor der amtlichen Untersuchung vom Jahre 1892 bekannt gewesen und geprüft worden. Nachdem diese neue Broschüre erschienen, habe das Militärdepartement das Justizdepartement ersucht, zu prüfen, ob seitens des Departements oder des Bundesrats gegen den Verfasser des Buchs gerichtliche Klage einzuleiten sei. Das Justizdepartement habe alsdann erwidert, es seien weder gegen den Bundesrat noch gegen den Chef des Militärdepartements ehrenrührige Angriffe enthalten, es bleibe somit zc. Schmidt überlassen, wenn er sich verletzt glaube, selber zu klagen. Bekterer habe dies abgelehnt, mit dem Anfügen, daß ja die Untersuchungskommission von 1892 bereits dahin sich ausgesprochen habe, daß seine persönliche Ehrenhaftigkeit über allen Zweifel erhaben sei, und daß der Bericht die Unbegründetheit der gegen ihn erhobenen schweren Anschuldigungen dargethan habe. Ueberdies habe ihm ein Anwalt, den er (Schmidt) zu Rate gezogen, geraten nicht zu prozessieren, da die Sache durch die frühere Untersuchung völlig geklärt sei. Was sodann die Behauptung anlangt, einzelne Bestandteile des neuen Gewehres seien schlecht, so bestätigten die einstimmigen Berichte sämtlicher Instruktoren und Truppenkommandanten sowie die Mannschaft, daß das Gewehr ein kriegstüchtiges und ausgezeichnetes sei. Nachdem die Untersuchung ergeben habe, daß die Ehre Schmidts unangefastet sei, sei es nicht angezeigt, eine neue Untersuchung einzuleiten. Diese Antwort befriedigte einen großen Teil der Mitglieder nicht; doch wurde beschlossen, die Interpellation als durch die Antwort von zc. Frey erledigt zu betrachten. Von der Seite, welche anderer Meinung war, soll diese Angelegenheit noch einmal zur Sprache gebracht werden und man darf gespannt sein, falls dies zutrifft, ob vom Bundesrat eine deutlichere Antwort, als dies bisher gesehen, gegeben wird.

In Paris treibt der Kultus des ersten Kaiserthums Blüten, wie man es kaum in der Republik für möglich halten würde. Trotz allem, was dazwischen sich aufgedröhrt hat und erlebt worden ist, ist Napoleon eine lebendigere Figur als je in Paris. Eine Aufstellung von Möbeln und von dekorativer Kunst aus der Zeit des ersten Kaiserreichs hat in Paris einen großen Erfolg davon getragen.

Aus Monte-Carlo wird gemeldet: An der ganzen Riviera macht die Ermordung eines Engländers ungeheures Aufsehen. Das Opfer der Bluthat ist ein englischer Kaufmann Namens G. Mander-Allen, der im November hier zum Winteraufenthalt einge-

troffen war. Er hatte die Gewohnheit, lange Spaziergänge in der Umgebung zu machen. Bei einem derselben ist er ermordet und beraubt worden. Die Verbrecher sind bisher nicht entdeckt worden.

London, 4. Jan. Der Globe veröffentlicht einen sensationellen, „Der nächste Krieg“ betitelten Artikel, welcher darlegt, daß ein Krieg zwischen England und Frankreich bevorstehe.

Die Achtstundenbewegung wird in England von den maßgebenden Faktoren anerkannt. Aus der Sitzung des Unterhauses wird aus London gemeldet, daß der Kriegsminister erklärte, die Herabsetzung der Arbeitsstunden auf 48 pro Woche oder 8 pro Tag sei in allen Werkstätten, Arsenalen u. s. w. des Kriegsministeriums für möglich befunden worden und erfolge ohne Lohnherabsetzung. (In dieser Anerkennung und Maßnahme des englischen Kriegsministers ist ein großer Erfolg der englischen Gewerkschaftsbewegung zu erblicken.)

Für die Verstärkung der englischen Flotte wird nach dem „Globe“ die englische Regierung einen Extrakredit von 16—20 Mill. Pfund beantragen, deren Veräußerung über 4 Jahre verteilt werden soll.

Den Jonentarif hat, wie nach der „Bost. Zig.“ in Petersburg gut unterrichteten Kreisen verlautet, das russische Verkehrsministerium auf den russischen Bahnen nach ungarischem Vorbilde vorläufig probeweise einzuführen beschlossen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Im hiesigen Katharinen-Frauenstift erkrankten nach dem Abendessen infolge Genusses der Fastenspeise 100 Damen. Die Anstalt wurde geschlossen.

Nach einem Berichte des schweizerischen Konsulats in Philadelphia dauert die geschäftliche Krisis in den Vereinigten Staaten immer noch an, so daß man dort aller Voraussicht nach einem schweren Winter entgegengeht. Das Konsulat rät unter diesen Umständen namentlich mittellosen Personen durchaus ab, nach diesem Lande auszuwandern, so lange nicht bessere Zeiten sich einstellen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Das Verschlingen von Eisen durch Rindvieh, eine häufige Ursache der Rotschlachtung.

In Nr. 50 des „landw. Wochenbl.“ teilt Herr Tierarzt Seibold von Gerstetten mit, daß sich in neuerer Zeit die Fälle von Rotschlachtung beim Rindvieh infolge des Verschlingens von Eisenteilen immer mehr häufen. Diese Erscheinung ist nicht zu verwundern und bestätigt eine bei mir längst vorhandene Beobachtung. In neuerer Zeit werden nämlich sehr viele Drucksachen mit Draht gefestigt und viele der in den Buchbindereien vorkommenden Drahtabfälle und die beim Zerreißen der Drucksachen abfallenden Drahtstücke kommen wohl mit dem Hehricht unter den Dünger, mit diesem auf die Wiesen und da unter das Futter. Auch wird in neuerer Zeit die Bekleidung junger Bäume zum Schutz gegen Hasenfraß mit Draht angebunden. Dieser fällt mit der Zeit ab oder wird er nach einiger Zeit abgelöst. Im ersteren Fall fällt er wohl häufig auf Grassoden, im anderen Fall wird er nicht sorgfältig gesammelt und vergraben, sondern wird eben weggeworfen, wohin

es geht; vielfach also auf Grassoden. Auf diese Weise kommen die Drahtstücke in das Futter und mit diesem in den Körper des Viehes.

Handel und Verkehr.

Pforzheim, 3. Jan. Auf dem gestrigen Monatsviehmarkt ging der Handel flau. Nach fettem Vieh war einigermassen Nachfrage. Ochsen wurden mit 38 Mk. pro Zentner lebend Gewicht verkauft, Rinde lösten 120—165 Mk., 1 Kalbin 160 Mk., Jungvieh 100—140 Mark, Kälber 32—38 Mk.; Milchschweine wurden mit 16—22 Mk. das Paar bezahlt. Käufer waren keine zugebracht.

Bermischtes.

Wohnhäuser aus Asche sind eine neue Erfindung der Bautechnik in Deutschland. Allerdings hat man ja schon seit Jahren die Asche für Bauzwecke mannigfach verwendet, z. B. zu Füllungen u. und auch wohl aus Asche Steine für leichte Zwischenwände hergestellt. Ein mehrstöckiges Wohnhaus hat nun Baumeister Wagner in Plumburg a. S. ganz aus Asche hergestellt. Alles Mauerwerk vom Sockel aufwärts besteht aus Asche und zwar ohne jede Sandbeimischung, auch beim Mörtel nicht. Auch die Stockwerkböden werden ebenfalls aus einem Aschengemenge (anstatt Holzdichtung) angelegt und sogar das kuppelförmige Dach besteht aus einer nur wenige Zentimeter dünnen wetterfesten Gipschicht.

(Eine Seltenheit.) Einen General, der zugleich Doktor der Medizin ist, besitzt die französische Armee. Unter den jüngst mit der Ehrenlegion ausgezeichneten Offizieren befindet sich der General Courange, der in seiner Jugend gleichzeitig militärische und medizinische Studien machte und in demselben Monat den Doktorhut und den Leutnantstitel erlangte.

(Durch die Blume.) Hausfrau (die ihrem Gatte einen Rehbraten vorsetzt, der sehr zäh ist und zu viel Hautgout hat): „Nun, Herr Professor, wie finden Sie den Braten?“ — Professor: „Meine Gnädige, das Reh hat leider zu lange gelebt und ist doch zu früh gestorben.“

(Aibe Aufschauung.) Schloßwächter (zu den Touristen): „Sehen Sie, meine Herren, diese Burg ist über 600 Jahre alt! So alte Burgen bauen sie jetzt gar nicht mehr.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) **Porto- und feuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend.

G. Honnberg's Seidenfabrik (S. u. S. Hofl.) Zürich.

Cheviot und Loden — à Mk. 1.75 per Meter
Felnor und Kammgarn à „ 2.35 per Meter
nobelartig ca. 140 cm breit, versehen in einzelnen Metern direct an Jedermann. Größtes deutsches Tuchverhandlungsgeschäft: Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster bereitwillig franco ins Haus.

meinen Granatkamm einstecken, vielleicht mit einigen Moosbüschchen zusammen, dazu ein rosa Gärtel? Du wirkst so liebreizend genug, selbst für Papas neuen Adjutanten sein —

„Aber, Viktoria, bist du denn gar nicht auf denselben neugierig?“

„Nicht im geringsten, Herzchen; ich werde ihn wohl kaum zu sehen bekommen, auch bei Tisch sicher neben Herrn von Bägow sitzen. Beiläufig ein recht angenehmer Mann, mit dessen junger Frau ich viel zusammenkomme.“

„Ach, Viktoria, vielleicht komme ich neben den unbekanntem, interessantem Leutenant zu sitzen. Wenn Mama es doch so arrangierte!“

„Nun vielleicht, aber hier kommt Annette, und nun sehe dich her, um dich fristieren zu lassen, Ada; wir verpländern sonst die Zeit.“

Am nächsten Morgen wurde es zeitig lebendig auf Schloß Hohenburg. Nun, daß die Offiziere abgeritten waren, erschienen die drei Damen im Speisesaal schon zur Abfahrt gerüstet, Viktoria im Reittkleid.

„Nun rasch geküßt“, rief Ada, deren Wagen vor Erwartung glühten, „wir dürfen nicht zu spät fahren, sonst verpassen wir den Aniana.“

„D nein, so ängstlich ist das nicht“, lachte Graf Hohenburg, behaglich seine Cigarre anzündend. „Der Onkel will uns entgegenreiten und wenn wir den Feldweg fahren, so schneiden wir ein gut Stück ab, so daß wir in zwanzig Minuten anlangen.“

„Aber, Ada, wie wird es mit dem Schießen sein?“ neckte Viktoria die Cousine, „das Zeichen zum

Beginn ist ein Kanonenschlag; da fällt du ja gleich in Ohnmacht, noch ehe die Artillerie ihre Melodien beginnt.“

„Sie wird heute sehr tapfer sein“, lächelte die Gräfin, „damit Onkel Hans sie nicht auslacht und alle Leutenants dazu.“

„Es wird schon gehen“, nickte Ada etwas kläglich, „ich sehe nicht hin und — und — vielleicht wird heute nicht so viel geschossen.“

„Ja, das glaube ich auch“, meinte der Graf, „aber nun kommt, Kinder, wir müssen fort.“

Viktoria sah längst im Sattel und ließ ruhig, wie immer, courbettieren, bis die Hohenburg'sche Familie endlich mit allen Weinsflaschen und Frühstückkörben im Wagen untergebracht war. Das schöne Mädchen sah ungemein vorteilhaft aus hoch zu Pferde, im knappen schwarzen Reittkleid, einen hellen Schleier um den weichen Filzhut geschlungen und auf den regelmäßigen, feinen Zügen kühle Gleichmut wie immer.

„Nun, Kind, ist dein Rappe aber auch tollst?“ fragte der Graf, wohlgefällig seine schöne Nichte mustern. „Dast du ihn schon im Mandover geritten?“

„Ach ja, Onkel Hermann, sei unbesorgt. Der Rappe und ich kennen uns, und wir fürchten uns vor keinem Artilleriepark.“

„Ein herrlicher Morgen“, bemerkte die Gräfin heiter, „aber weicht du, liebste Viktoria, ich könnte ihn viel gemüthlicher genießen, wenn ich dich neben Ada im Wagen sähe. Ich bin nun einmal nicht für das Reiten der Damen.“

„Es ist sehr lieb von dir, Tautchen, dich für mich zu sorgen“, lächelte die Angeredete „aber ich bin seit vielen Jahren schon fest im Sattel, und Reiten ist mir das schönste Vergnügen im Leben.“

„Ach, ich möchte es auch können“, seufzte Ada sehnsüchtig, es muß herrlich sein, mitten hinein ins Militär reiten zu können!“

„Gewiß“, nickte ihr Vater ironisch, „und wenn der erste Kanonenschlag kommt, dann erschrickst du am ganzen Leibe, das Pferd würde scheu, und du lägst mitten vor allen Leutenants am Boden. Nein, Kind, da muß man eine so brillante Reiterin sein wie Viktoria, um so extravaganter zu können. Wie prächtig sie im Sattel sitzt, wie leicht sie den feurigen Rappen lenkt! Und dabei dieses kühle, sichere Wesen, ohne freudige oder ärgerliche Bewegung, sei es allein oder im größten Kreise. Wenn nur ihr Pferd heute keine Streiche macht.“

„Ja, da hast du recht, lieber Mann“, erwiderte die Gräfin, „ich habe gestern ganz dieselbe Bemerkung über Viktorias Benehmen gemacht; und wäre sehr froh, wenn sich unsre Ada in dieser Beziehung ein Beispiel nähme. Diese lebenswürdige, verbindliche und dabei doch vollende vornehme Haltung im Verkehr mit jüngeren wie älteren Herrn ist bewundernswert und erleichtert ihr die etwas schwierige Stellung im väterlichen Hause ganz ungemein.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 151:
Mm — Mmz.

Altensteig Stadt. Liegenschafts-Verkauf.



In der Nachlasssache der verst.
Karl Kempf alt Waldhornwirts Witwe
kommt nachstehende Liegenschaft am
Mittwoch den 10. Januar ds. Js.
nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum zweiten und unter Umständen letztenmale im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf:

a) Markung Altensteig
Gebäude:

Nro. 95.

3/4tel an 2 a 89 qm Einem 2stöck. Wohnhaus, das Kauf-
haus, nebst Scheuer, Stall und Hof-
raum an der Forststraße.

Acker:

P.-Nr. 692.

1 ha 7 a 75 qm im großen Turnersfeld

P.-Nr. 1162.

Die Hälfte an 42 a 91 qm in Scheuren-Acker

P.-Nr. 663 a/c.

76 a 02 qm im großen Turnersfeld

P.-Nr. 964.

19 a 01 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten in
der Halde.

b) Markung Walddorf

Wald:

P.-Nr. 3305.

47 a 47 qm Nadelwald im Hirschgraben.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 8. Januar 1894.

Waisengericht:

Vorstand Stadtschultheiß Welker.

Altensteig Stadt. Fahrnis-Verkauf.



In der Nachlasssache der verst.
Karl Kempf alt Waldhornwirts Witwe
kommt nachstehende Fahrnis

Donnerstag den 11. Jan. ds. Js.

vorm. von 9 Uhr an

in der Wohnung der Verstorbenen gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf:

Geschmuck, Bücher, Gemälde, Mannskleider, Frauenkleider,
Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Faß- und
Bandgeschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr, Ge-
tränke, Früchte und Vorräte

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Januar 1894.

Waisengericht:

Vorstand Stadtschultheiß Welker.

Garrweiler.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme
und ärztlich u. Bemühungen, während der nur neun-
tägigen Krankheitszeit und dem schnellen Hinscheiden unseres
innigstgeliebten und unbergelichten, nun in Gott ruhenden
28jährigen Sohnes:

Friedrich Lamparth,

welcher so unerwartet von uns gerissen wurde, sowie für
die überaus zahlreiche Leichenbegleitung und gespendeten
Kränze und Bouquets von Verwandten, Freunden und Bekannten von nah
und fern, fühlen wir uns verpflichtet, öffentlich unsern verbindlichsten Dank
auszusprechen. Auch dem ehrwürd. Hrn. Pfarrer Koller anerkennen wir
mit Dank seine trostreichen Worte, mit welchen er am Krankenbette wie
in der Kirche uns getröstet und aufgerichtet hat; ferner sind wir für
den erhebenden Gesang der Herren Lehrer und Sänger, sowie für die
trostreiche Grabrede des Hrn. Schullehrer Beilharz ehreerbiethig dankbar.

Den 7. Januar 1894.

Die trauernden Eltern
mit ihren 3 Kindern.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Altensteig.



Amerikanische Fleischhack- Maschinen

empfehlen den Herren Metzger, Wirten
sowie Privaten

Paul Beck.

Hof Rößbrüden
bei Bernegg.

Reinen

Frucht- Branntwein

das Liter zu 1 Mt., bei größerer Ab-
nahme etwas billiger, empfiehlt
Gutsächter **Künstle.**

Altensteig.

Kochsalz Biehsalz Tafelsalz

ist in schönster Qualität frisch einge-
troffen bei

C. W. Luz.

Hallerde (Salzasse)

woggonweite und in kleineren Quanti-
täten, nimmt entgegen

der Obige.

Magold.

Sinen wohlherzogenen

jungen Menschen

nimmt unentgeltlich in die Lehre auf

Gottlieb Kausler,

Bäckers Witwe.

⊠ Gicht- u. Rheumatismskranken ⊠
sei hiermit der in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
* **Anker-Pain-Expeller** *
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollstündliche Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, sodass es keiner besondern
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche
zu haben in den meisten Apotheken.
Man achte aber auf die Fabrik-
marke „Anker“, denn nur die
mit einem roten Anker ver-
sehenen Flaschen sind echt.

Altensteig.

Bestellungen

auf Sen per Str. 6 Mt.

Stroh " " 3 Mt. 80 Pf.

beides gute gesunde Ware,
sowie auf

Futterkartoffeln

per Str. 2 Mt.

nimmt entgegen

Chr. Bühler.

Bfalzgrafenweiler.

Reisfutttermehl

sowie schöne, helle

Müße

sind zu haben bei

J. G. Bacher.

Altensteig.

10 Liter Milch

kann täglich noch abgeben

Joh. Schuler.

Altensteig.

Eine große Auswahl

Corsetten



in den neuesten Fassonen
und Garnierungen, mit
Fischbein und Uhr-
federn, sind in allen
Größen frisch eingetroffen, und empfehle
solche, in Folge eines sehr günstigen Fabrik-
einkaufs, zu außerordentlich bil-
ligen Preisen.

Starke Drill-Corsetten
von Mt. 1.50 bis Mt. 6.

C. W. Luz.

Altensteig.

Einige Liter Milch

kann täglich abgeben.

Philipp Schaible.

Egenhausen.

Baumwollflanelle

in neuen Dessins und guten Qualitäten
empfehlen in großer Auswahl billigst
J. Kaltenbach.



G. H. Kehler, Marktenkirchen i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billigste Bezugsquelle. Preisliste gratis.

Altensteig.

In

Briefcouverten aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich
mache auf meine

billigen

Amtscouverten

Attentatschen

und Umschläge in Ganzleiformat
(für ganze Bogen)

aufmerksam.

W. Nieker

Schreibwarenhandlung.

Gestorben:

Den 7. Januar: Katharine Frey, Tochter
der Ehefrau Anna Maria Frey, geb.
Seeget.